

sonderen Vortrag hielt er auf der Tagung der Fachgruppe der Sächs. Lebensmittelchemiker in Chemnitz am 27. Oktober 1934 über „Knollenblätterpilze, Frühjahrsorcheln und geschälte Pilze“. Er erscheint demnächst ungekürzt in der Pharmazeutischen Zentralhalle für Deutschland.

Als Veröffentlichungen sind zu nennen: Jahresbericht 1933 der Pilzberatungsstelle der Staatl. Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege, erstattet von Dr. Friese: Zeitschrift für Pilzkunde 1934, Heft 1, S. 13ff. und Dr. Friese: „Von den Frischpilzen bis zu den Trockenpilzen, deren Beschaffenheit und Lagerung.“ Pharm. Zentralhalle für Deutschland 1934, Nr. 28, S. 439ff.

Massenvergiftungen mit dem Pantherpilz (*Amanita pantherina* DC.) in Plauen im Vogtland.

Von Arno John, Elsterberg i. V.

Vorbemerkungen.

In den Monaten August und September 1934 wurde die Bevölkerung der etwa 110000 Einwohner zählenden Kreisstadt Plauen i. V. wiederholt in große Aufregung versetzt. Fast täglich mußten Personen nach dem Genuß von Pilzen unter schweren Vergiftungserscheinungen in das dortige Krankenhaus eingeliefert werden. Am 20. August suchte ich selbst das Krankenhaus auf und war Zeuge, wie gerade neue Vergiftete gebracht wurden. Schreiend und tobend und mit heftigem Gliederzucken trug man sie herein; kaum daß die Krankenwärter sie auf den Tragbahnen festhalten konnten. An diesem Tage betrug die Zahl der Vergifteten nahezu vierzig; bis zum Ende des Monats September erhöhte sie sich auf fünfundfünfzig. Sämtliche Vergiftungen verliefen unter denselben Symptomen und mit denselben Krankheitserscheinungen. Nur daß sich die Fälle je nach der Menge der genossenen Pilze verschieden schwer auswirkten. Aber das Krankheitsbild selbst blieb stets typisch gleich: Etwa ein bis zwei Stunden nach der Mahlzeit setzte die Vergiftung ziemlich rasch und heftig ein, um nach der ärztlichen Behandlung im Krankenhaus ebenso schnell wieder abzuklingen, so daß die Erkrankten schon am nächsten oder übernächsten Tag wieder entlassen werden konnten. Dadurch entstand leider der Irrtum in der Bevölkerung, daß die Vergiftungen von harmloser Natur seien.

Die Erkrankten gaben meist an, daß sie Perlpilze (*Amanita rubescens*) gesammelt und verzehrt und wahrscheinlich diesen die Vergiftung zuzuschreiben hätten.

Bereits im Jahr 1928 ereigneten sich in Plauen mehrere Pilzvergiftungen, als deren Ursache eine Verwechslung des eßbaren Perlpilzes mit dem giftigen Pantherpilz festgestellt wurde. (Siehe meine diesbez. Aufsätze in der Zeitschr. f. Pilzkunde, Jahrgang 1929, Heft 7, und Jahrgang 1930, Heft 5). Auch in den folgenden Jahren traten noch Vergiftungen auf, 1932 z. B. 24. Also lag auch hier die Diagnose sehr nahe:

Pantherpilzvergiftung! Noch am gleichen Tage (20. August) schrieb ich einen Aufsatz für die Plauener Zeitungen und warnte darin vor jeglichem Perlpilzsammeln, da dieser Speisepilz mit dem ihm täuschend ähnlichen giftigen Pantherpilz außerordentlich leicht zu verwechseln sei und sich die Pilzsucher somit schweren Gefahren aussetzen. Die Vergiftungen ließen daraufhin auch etwas nach. Doch die leichtsinnigen und oberflächlichen Pilzsucher sind bei allem Wert der Aufklärung durch die Presse trotzdem nicht zu belehren. Vor allem aber lesen viele Leute überhaupt keine Zeitung. Das konnte ich bei den zahlreichen Besuchen bei den Erkrankten feststellen, die vielfach in armseligen Dachkammern und Hinterhäusern wohnten und denen die Pilze tatsächlich das „Fleisch“ waren, das ihnen fehlt.

Die Erkrankungen waren also mit größter Wahrscheinlichkeit auf den giftigen Pantherpilz zurückzuführen. Das beweisen auch die Eintragungen auf besonderen Fragebogen, die von der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde an die Ärzte des Plauener Krankenhauses geschickt und von diesen beantwortet worden waren. (Bericht über den Krankheitsverlauf, Art der Behandlung, Medikamente usw.). Leider konnten diese Eintragungen nur verspätet erfolgen, nachdem die Vergifteten längst wieder das Krankenhaus verlassen hatten. So blieb für mich als den Pilzsachverständigen die Aufgabe, in persönlicher Aussprache mit den Betroffenen das Notwendige zu erfahren über die gesammelten Pilze, ihren Standort, Zeit und Art der Zubereitung, erstes Auftreten der Vergiftungserscheinungen, Verlauf bis zur Einlieferung ins Krankenhaus usw. Da Plauen 17 km von meinem Wohnort entfernt liegt, so brauchte ich bis in den Dezember, um die in allen Teilen der Stadt, insbesondere in den Vorstädten und Vordörfern wohnenden Vergifteten zu besuchen. In 18 Familien wurde so über 52 Vergiftete Auskunft eingeholt bzw. in zwei Fällen von ihnen eine ausführliche schriftliche Erklärung abgegeben. Bei den restlichen drei Fällen war die Anschrift nicht zu erfahren; doch läßt der ärztliche Bericht ebenfalls auf Pantherpilzvergiftung schließen. Betont sei, daß sämtliche 55 Vergiftete in Krankenhausbehandlung waren. Hinzu kommt noch eine gewiß große Zahl von Erkrankten — mir selbst sind einige bekannt —, die zu Hause gesund wurden.

Der Verlauf der Vergiftungen.

Ein Vergiftungsfall verlief tödlich. Ein zehnjähriger Knabe hatte mit seiner Mutter „schöne weiße Pilze“ gesammelt und verzehrt. Da die Frau sehr wenig gegessen hatte, kam sie mit leichteren Krankheitserscheinungen, Kopfschmerzen und Benommenheit davon. Der Junge aber hatte mehr genossen und außerdem Obst gegessen und Wasser darauf getrunken. Völlig bewußt- und pulslös wurde er ins Krankenhaus gebracht, und dort mußte er trotz aller ärztlichen Gegenmaßnahmen sterben. Wahrscheinlich befanden sich unter den „schönen weißen Pilzen“ (Wiesen-

oder Schafchampignon, *Psalliota campestris* oder *arvensis*?) auch Pantherpilze; denn nach dem Krankheitsverlauf und dem ärztlichen Befund von Mutter und Kind zu urteilen, ist eine Knollenblätterpilzvergiftung (mit *Amanita phalloides*) ausgeschlossen, eine Pantherpilzvergiftung aber wahrscheinlich. Doch könnte auch das Wassertrinken nach dem Obstgenuß den Tod mit herbeigeführt oder beschleunigt haben. Das Pilzgericht war am Abend zubereitet worden. Nach zwölf Stunden Nachtruhe erst kam die Vergiftung zum Durchbruch, und abermals zwölf Stunden später (!) wurde der Knabe ins Krankenhaus eingeliefert. Dann war die Rettung nicht mehr möglich. (Fortsetzung folgt.)

Zum Tiger-Ritterling.

Von F. Kallenbach.

Wegen der Wichtigkeit dieser Angelegenheit sei im Anschluß an meine letzte Arbeit auf die in unserer Zeitschrift bereits erschienenen diesbezüglichen Veröffentlichungen verwiesen:

Prof. Dr. Dittrich (mit Zitat Ber. d. Deutsch. Botan. Ges. 1918),
Zeitschr. f. Pilzkunde 1922, S. 252.

Prof. Dr. Dittrich, Zeitschr. f. Pilzkunde 1923, S. 55.

Villinger, Zeitschr. f. Pilzkunde 1925, S. 68.

Finke, Zeitschr. f. Pilzkunde 1927, S. 13*).

Dr. Thellung, Zeitschr. f. Pilzkunde 1928, S. 98.

Ein Grubenpilz aus Penzberg (Oberbayern).

Von Dr. S. Killermann.

Mit 3 Abbildungen auf Tafel 1 und 5.

Im Oktober 1934 bekam ich von der Grubenverwaltung des Kohlenwerkes Penzberg in Oberbayern die Nachricht, daß im 1. Tiefbau 180 m unter der Erde ein Pilzgebilde beobachtet worden sei**). Es wurde photographiert (siehe Tafel 1 unten!) und dann auch in Spiritus konserviert und mir zugeschiedt. Das Hydra-artige Gebilde hat etwa die Größe eines Menschenkopfes und besteht aus einem Dutzend einzelner Pilze, die von einer gemeinsamen Unterlage entspringen. Diese sind von zäher Struktur, etwa daumendick und 10—15 cm lang und oben mit kleinen 2—3 cm breiten Hütcchen versehen, die auf der Unterseite Blättchen tragen. Der Pilzrasen gleicht etwa einem sogenannten Eichhasen (*Polyporus ramosissimus* Schöff.), muß aber zu den Agaricineen (*Lentinus*) gerechnet

*) Im Anschluß an die Vergiftung der Familie Finke schrieb Prof. Dr. Dittrich im Jahre 1918: „Wenn zwei kleine Exemplare eines Pilzes bei drei erwachsenen Personen derartige Zustände hervorrufen, so handelt es sich zweifellos um eine Art von sehr starker, wenn auch auf den Verdauungsapparat beschränkter, Giftwirkung. Die beiden eingesandten Probestücke waren *Tricholoma tigrinum* (Schaeff.).“

***) Ein Bericht darüber in der Zeitung „Oberbayr. Bergmann“ I, 1934, Nr. 4. Die Druckstöcke wurden dankbarst von der Bergwerksdirektion in Penzberg leihweise zur Verfügung gestellt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [14_1935](#)

Autor(en)/Author(s): John Arno

Artikel/Article: [Massenvergiftungen mit dem Pantherpilz \(*Amanita pantherina* DC.\) in Plauen im Vogtland 9-11](#)